

für den Menschen keineswegs lebensbedrohend, solange die Ansiedler sich nicht im Talraum sesshaft machten. Seit 1206 reissen allerdings die Urkunden (4) über die Rheinnot nicht mehr ab, d. h. Teile des Talbodens wurden urbar gemacht. *«Es gab Leute, welche eine zweite Sintflut nahe bevorstehend glaubten, so hoch schwollen die Gewässer an»*, steht etwa in einer Chronik des Jahres 1566 (4).

Wann die Bewohner erstmals begannen Schutzdämme gegen die hereinbrechenden Fluten zu erstellen, ist heute kaum mehr zu eruieren. Bekannt ist, dass man vorerst Wuhre zum Schutze der Fährstellen am Rhein errichtete. Die in der Flussrichtung verlaufenden Dämme wurden «Streichwuhre» genannt, während die berüchtigten «Schupfwuhre» die Flussrichtung vom eigenen, bedrohten Ufer ablenken und auf das des Nachbarn «hinüberschupfen» sollten. Und «geschupft» wurde des öfteren und dementsprechend auch gestritten. Die einzig mögliche Basis, nämlich die Verständigung und der gemeinsame Bau von Schutzdämmen, kam erst um 1840 zögernd in Gang. Schon früher aber wurden weite Teile des Talraumes gerodet und einer extensiven Grünlandnutzung zugänglich gemacht. Die ältesten vorhandenen Karten Liechtensteins, aus den Jahren 1721 (5) resp. 1756 (6), weisen aus, dass das



Der Rhein und seine Auen vor der Regulierung